

## „Wir werden mit Anfragen bombardiert“

Aktuelle Nachfrage nach Impfungen wirkt sich auf den Alltag von Praxen und Apotheken aus – genau wie der Biontech-Mangel

Von Eva Bender

**WIESBADEN.** In den vergangenen Wochen ist die Impfkampagne wieder richtig in Fahrt gekommen – auch in Wiesbaden. Dem politischen Aufruf folgend, versuchen viele Bürger einen Termin zu ergattern, vor allem für die Booster-Impfung. Das Interesse sei „gigantisch“, sagt Dr. Peter Hanke-Velten, Hausarzt in Bierstadt. Seine Praxis werde mit Anfragen „bombardiert“. „Wir sind mit 100 Impfungen am Tag bis Ende Januar ausgebucht.“ Unendlich mehr sei nicht möglich, „wir haben ja auch noch den normalen Praxisbetrieb“.

### Das Bestellvolumen der Praxen hat sich verdreifacht

Wie groß die Nachfrage ist, erlebt auch Martin Hofmann, Apotheker sowie Inhaber der drei Aumeas-Apotheken. Diese beliefern aktuell 70 Praxen mit mehr als 100 Ärzten – und unterstützen zudem die städtischen Impfteams und -zentren. Gegenüber der Sommerzeit habe sich das Bestellvolumen der Praxen verdreifacht, sagt er. Allerdings könne man den bestellten Biontech-Impfstoff oft nicht „im vollen Umfang an die Praxen ausliefern, weil die Zahl der Vials seitens des Bundes nicht nur kontin-

gentiert, sondern zusätzlich immer wieder spontan reduziert wird“. So könne es passieren, dass ein Arzt zwar die 30 Impfdosen bestellt, die aktuell erlaubt sind, jedoch nur 18 Dosen geliefert werden. In der Folge hätten Praxen Probleme, die bereits vergebenen Impftermine einzuhalten.

Davon kann auch Hanke-Velten berichten. Wie viel Biontech er verimpfen kann, wisse er oft erst zu Beginn derselben Woche – wenn die Apotheke ihm die Dosen liefert. Wenn es 30 Dosen Biontech sind, dann sei er froh, so der Arzt. Jedoch

sei das nicht annähernd ausreichend für seine Praxis, die vergangene Woche 800 Patienten geimpft hat. Biontech bekommen in der Praxis deshalb nur noch Patienten, die jünger als 30 Jahre sind, und denen man Moderna nicht empfiehlt.

Um keine geplanten Impftermine absagen zu müssen, hat Hanke-Velten einen Vorrat an Moderna angelegt. So kann er es kompensieren, dass aktuell so wenig Biontech-Dosen ankommen. Er weiß aber gleichzeitig, dass der Impfstoff nur vier Wochen hält und deshalb bald verimpft werden muss.

Das Problem sei, erklärt Hofmann, dass der Bund „offensichtlich nicht genug Impfstoff bei Biontech für Deutschland bestellt“ habe. Für Moderna hingegen gelte das Gegenteil: „Hier stehen viele Dosen kurz vor dem Verfall und werden in den Markt gedrückt.“

Aktuell sei der Aufwand für die Bestellung und Dokumentation bei Apotheken „enorm“ – und dass Biontech-Impfstoff so knapp ist, führe zu „permanenten Rückfragen mit den Praxen“, sagt Hofmann.

### Viele Patienten sind „auf Biontech eingeschworen“

Wie genau der Impfstoff verteilt wird, dafür gebe es rechtliche Vorgaben, berichtet Hofmann. Werde nicht genug Biontech geliefert, müsse man die gelieferte Menge entsprechend umrechnen. Das gehe selten glatt auf – und mache dann „in der Spritzenmenge in der Summe durchaus einen Unterschied“. Das Sorge dann wieder für Diskussionen.

Diskussionen hat auch Hanke-Velten in der Praxis immer mal wieder, denn viele Patienten seien auf Biontech-Impfstoff „eingeschworen“. Hinzu komme, dass Praxen einen erheblichen Aufwand in die Dokumentation der Impfungen und das Weiterleiten der Zah-

len stecken müssten. Und das in einer Zeit, in der die Zahl der zu betreuenden Covid-Patienten steigt. Die Praxen seien am Limit, „das wird offenbar für selbstverständlich gehalten“. Er hofft, dass nun zumindest „etwas Ruhe einkehrt und uns nicht bald die nächste Hiobsbotschaft überrascht“.

Apotheker Hofmann geht davon aus, dass sich die Situation „nicht zeitnah entzerren“ wird. Es gebe derzeit kein Signal auf eine leichtere oder zuverlässigere Handhabung der Impfstoffbestellung und -lieferung. Er sieht Bund und Länder in der Pflicht, die Vorabkontingentierung der Bestellmenge aufzuheben und zuverlässig zu liefern. Auch die Bestell- und Dokumentationsverfahren müsse man erleichtern.

Der Urologe Dr. Michael Weidenfeld, der als Vorsitzender der Bezirksärztekammer eine Impfkampagne im vergangenen Sonntag organisiert hatte, findet es „sehr umständlich, dass man eine Woche oder weiter im Voraus planen muss“ bei der Impfstoffbestellung. Viel einfacher wäre es für Praxen, wenn das auch kurzfristiger ginge. Das Problem der Impfstoffknappheit hingegen „soll sich in den nächsten Wochen möglicherweise auflösen – indem Berlin den Ländern mehr zur Verfügung stellt“.

**Die Wiedergabe dieses Artikels erfolgt mit ausdrücklicher Genehmigung der VRM GmbH & Co. KG**